

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **17 (2004)**

Heft 8

PDF erstellt am: **19.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

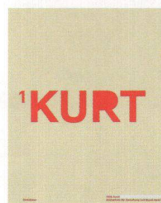
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bücher

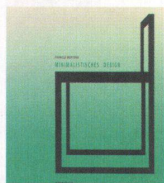
- Schade um die Lesezeit
- Nicht ohne Wert
- Brauchbare Pflichtlektüre
- Wahr, klug, erhellend
- Ich bin hingerissen



●●○○ Hochschule zeigen

Der Aufstieg der Schulen für Gestaltung zu Hochschulen desselben Themas hat auch Folgen für den Büchermarkt – jede Schule stellt sich selbst ins beste Licht. Was früher hektografierte Jahresberichte des Direktors waren, sind heute opulente Bild- und Textsammlungen. Neben der Konkurrenz der Ideen zählt auch die der Volumen und Vertriebskanäle. Es gelingt dem Schulleiter und Herausgeber Alois Martin Müller dreierlei: Erstens werden die Taten, Erträge und Projekte der fünf Abteilungen vorgeführt. Zweitens stellt Müller vor, wie er die Vielfalt seiner Hochschule zusammenhält: Mit einer Debatte über Design, Kunst und Ironie. Und drittens belegen munter sprudelnde Essays von Dozentinnen und Dozenten, dass in Basel in den letzten Jahren ein guter Ort des Nachdenkens über Design und Kunst entstanden ist. Selbstverständlich spannen in einem Buch über eine Designschule auch die Grafik-Designer ihre Muskeln: Kein visueller Trick bleibt unversucht, was die gelassene Lektüre der Texte und Bilder nicht immer leicht macht. **ga**

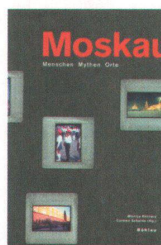
Alois Martin Müller (Hrsg.), Kurt. 1. Jahrbuch der Hochschule für Gestaltung und Kunst Basel. Birkhäuser Verlag, Basel 2004, CHF 40.–



○○○○ Weniger wäre mehr

Einfaches ist oft ganz schwierig zu vermitteln. So auch die Einfachheit im Design. Wie setzt sie sich ab von allerhand nicht ganz so einfach Gestaltetem? Oder von Funktionalismus, Rationalismus, klassischer Moderne? Franco Bertoni versucht es – und scheitert. Das mag auch an einem schlechten Lektorat liegen: Mit Erstaunen erfährt die Leserin, dass man in der Schweiz von «Minimal Tradition» spricht. Und dass der Ulmer Hocker (Sgabillo) heisse. Den grösseren Ärger löst allerdings der Text aus, einem gewaltigen Steinbruch gesammelter Notizen zum Thema minimalistisches Design. Noch selten hat man sich die Fussnote so herbeigewünscht. Wieso die Menschheit sporadisch den Drang überkommt, alles zu vereinfachen, bleibt ebenso offen wie die Frage, wieso denn in den Neunzigerjahren minimalistisches Möbeldesign boomte. So kommt es, dass Bertoni gar von «minimalistischem Synkretismus» schreiben muss. Und man spürt geradezu, wie sich die Minimal Artists, auf die sich seit den Sechzigerjahren noch jede minimalistische Strömung bezogen hat, Augen und Ohren reiben. Notwendigerweise wird so Bertonis Auswahl etwas unscharf. **me**

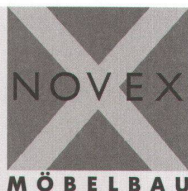
Franco Bertoni: Minimalistisches Design. Birkhäuser Verlag, Basel 2004, CHF 108.–



●●○○ Hinter die Fassade blicken

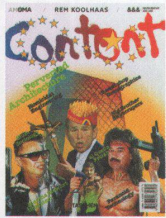
Wer eine fremde Stadt besucht, packt sich einen Reiseleiter ein. Darin sind alle Sehenswürdigkeiten samt den längst bekannten (Geheimtipp) aufgelistet. In die Tiefe gehen die Informationen kaum, Zusammenhänge zu Geschichte und Kultur bleiben an der Oberfläche. Wer sich jedoch auf ein exotischeres Ziel wie Moskau einlässt, war bislang weit gehend verloren. Das Thema Städtebau und Architektur ist zwar abgedeckt (HP 6-7/98), ein kulturhistorischer Führer hingegen fehlte bis jetzt. Nun haben Monica Rüthers und Carmen Scheide diese Lücke mit einem spannenden Buch gefüllt. «Moskau – Menschen, Mythen, Orte» führt die Reisenden – sei es vor Ort oder zu Hause – abseits der ausgetretenen Pfade durch die russische Hauptstadt. Dabei stehen nicht die Objekte im Vordergrund, sondern die Geschichten, die hinter jedem einzelnen stehen. Die Autorinnen und Autoren beschränken sich nicht nur auf die boomende Metropole von heute. Sie blenden auch zurück in die Sowjetzeit, als man nacheinander dreimal Schlange stehen musste, um ein Stück geschmacklosen Käse zu ergattern. **wh**

Monica Rüthers, Carmen Scheide (Hrsg.): Moskau – Menschen, Mythen, Orte. Böhlau Verlag, Köln 2003, CHF 43.70



Utility. Der Caddy.

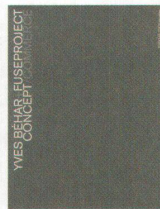
Büro- und Schuleinrichtungen
Baldeggstrasse 20, CH-6280 Hochdorf
Tel. 041-914 11 41, Fax 041-914 11 40
e-mail: info@novex.ch
www.novex.ch



●●●○ Tagebuch eines Durchlauferhitzers

Rem Koolhaas ist der begnadetste Jäger und Sammler des zeitgenössischen Architektur-Kosmos. Der Niederländer sammelt aus unzähligen Sparten unzählige Fakten und spürt neuste Strömungen auf. Den überbordenden Datenschatz verwurstelt er dann alle paar Jahre zu einer verwirrenden, aber betörenden Statistikflut in Buchform. «Content» kommt wie ein billig-schmuddeliger Prospekt daher: Wer es liest, hat das Gefühl MTV und Viva gleichzeitig zu schauen – inklusive Unterbrecherwerbung: 544 Seiten lang darf der Leser den Assoziations-Meteoriten Koolhaas auf einem Bilder- und Informations-Höllenritt von San Francisco nach Tokio begleiten. Selbstverständlich reist Koolhaas westwärts und lässt keine Gelegenheit aus, zur gesamten politischen, wirtschaftlichen, ökologischen oder auch soziologischen Weltlage einen Kommentar abzugeben. Hintergrund zu seinen Analysen liefert OMAs alter ego – der hauseigene Thinktank AMO, der als Spiegelbild das praktisch tätige Architekturbüro mit theoretischem Input füttert. Ach ja, und über Architektur und seine neuesten Projekte schreibt der Meister auch noch. hō

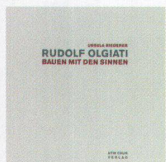
Rem Koolhaas und Brendan McGetrick (Hrsg.): Content.
Verlag Taschen, Köln 2004, CHF 19.–



●●●○ Béhar seitenverkehrt

Monografien über Schweizer Designer gibt es nicht alle Tage. Umso erfreulicher das erste Buch über den 37-jährigen Lausanner Yves Béhar (HP 9/03). Diesem hat das Mudac jüngst eine Ausstellung gewidmet. Yves Béhar lebt in San Francisco und hat dort Fuseproject gegründet – eine aussichtsreiche Firma, die unter anderem Computer entwirft und Marken weiterentwickelt. Fuseproject stellt die Arbeiten gleich selbst vor und gliedert sie nach Konzepten und Forschung sowie ausgeführten Projekten. Das bestimmt auch die Buchgestaltung von Flavia Cocchi im Recto-Verso-Layout: Die Designerin zwingt uns, das Buch von beiden Seiten her zu lesen. Ergänzt werden die reich bebilderten Arbeitsbeispiele mit Essays, einem Interview und einer kurzen Biografie. Die Dreisprachigkeit Englisch, Französisch und Deutsch ist etwas nachteilig: Die Übersetzungen stehen sich gegenseitig Platz weg. Wir können uns zwar einen Überblick über die Produkte von Béhar verschaffen und erfahren viel über seinen Stil und seine Ideen, aber weniger, wie ein Produkt im béharschen Labor entwickelt wird und wie sein Alltag überhaupt aussieht. cs

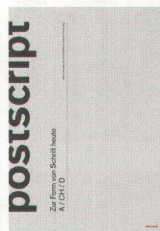
Mudac (Hrsg.): Concept / Commerce. Commerce / Concept.
Birkhäuser Verlag, Basel 2004, CHF 40.–



●●●○ Olgiati versammelt

«Wie die Form mit dem Ort verbinden?» Vor gut zwanzig Jahren hat Ursula Riederer in einem Film gezeigt, wie der 1995 verstorbene Flimser Architekt Rudolf Olgiati diese Frage gelöst hat. Jetzt hat sie ein dickes Buch zusammen gestellt – in einem Leinwandband ganz in weiss, wie er Olgiati wohl gefallen hätte. Wir sehen seine Zeichnungen, Grundrisse, Fotografien und lesen Texte: einen Lebenslauf mit dem schönen Titel «Der unhandliche Architekt», ein Interview mit dem Architekten Peter Märkli, eine Rezeptionsgeschichte, die Olgiatis Platz in der zeitgenössischen Architektur der Schweiz bestimmt, oder ein Essay über «eine Schule des Sehens». Es sind journalistisch eingefädelte, gut geschriebene Texte. In schöner Manier entspricht Ursula Riederers Temperament Olgiatis Distanz zum akademischen Zirkus. Kein Slang, viel Anschaulichkeit. Ein Genuss ist die Dramaturgie des Buches und das Design von Felice Guarino: Wie in einem Musikstück sind Bilder und Texte zu einer Biografie gefügt. Ein sperriger Fremdkörper allerdings ist die Bilderstrecke mit Kunstanspruch, die Michael Bühler zu Olgiatis Bauten fotografiert hat. ga

Ursula Riederer: Rudolf Olgiati. Bauen mit den Sinnen.
HTW Chur Verlag, Chur 2004, CHF 115.–



●●●○ Schriftgestalt heute

Die Gestalt eines Buchstabens ist in der Seitenbeschreibungssprache PostScript nicht eingeschränkt wie etwa bei Lettern des Bleisatzes. Die Technologie ermöglicht ungebremsen Individualismus, sodass hunderttausende von verfügbaren Schriften den Traditionalisten Angst machten. Sie glaubten, die typografische Professionalität gehe damit verloren. Unnötigerweise: Die Grundsätze der Makro- und Mikrotypografie haben ihre Gültigkeit behalten. Neue Schriftgestalter, leider noch wenige Gestalterinnen, haben zwischen Denkmalflegern und den Stars des viel zitierten Zeitgeistes vermittelt. Lesbarkeit, spielerische Zeichen- und Buchstabengestaltung sind gefragt. Das umfassende Werk reproduziert nicht nur Alphabete, sondern stellt auch gegen 100 kommentierte Beispiele von Entwürfen, Korrekturen, kompletten Satzsets und Anwendung vor. Einführungstexte geben präzise geschichtliche Abrisse und zeigen kurz, aber vollständig, die technologische Entwicklung der Satzherstellung und erläutern den Weg der Umwandlung vom Zeichen zum Bitmark. Franz Heiniger

Martina Fineder, Eva Kraus, Andreas Pawlik (Hrsg.):
postscript. Zur Form von Schrift heute. Verlag Hatje Cantz,
Ostfildern 2004, CHF 58.–

